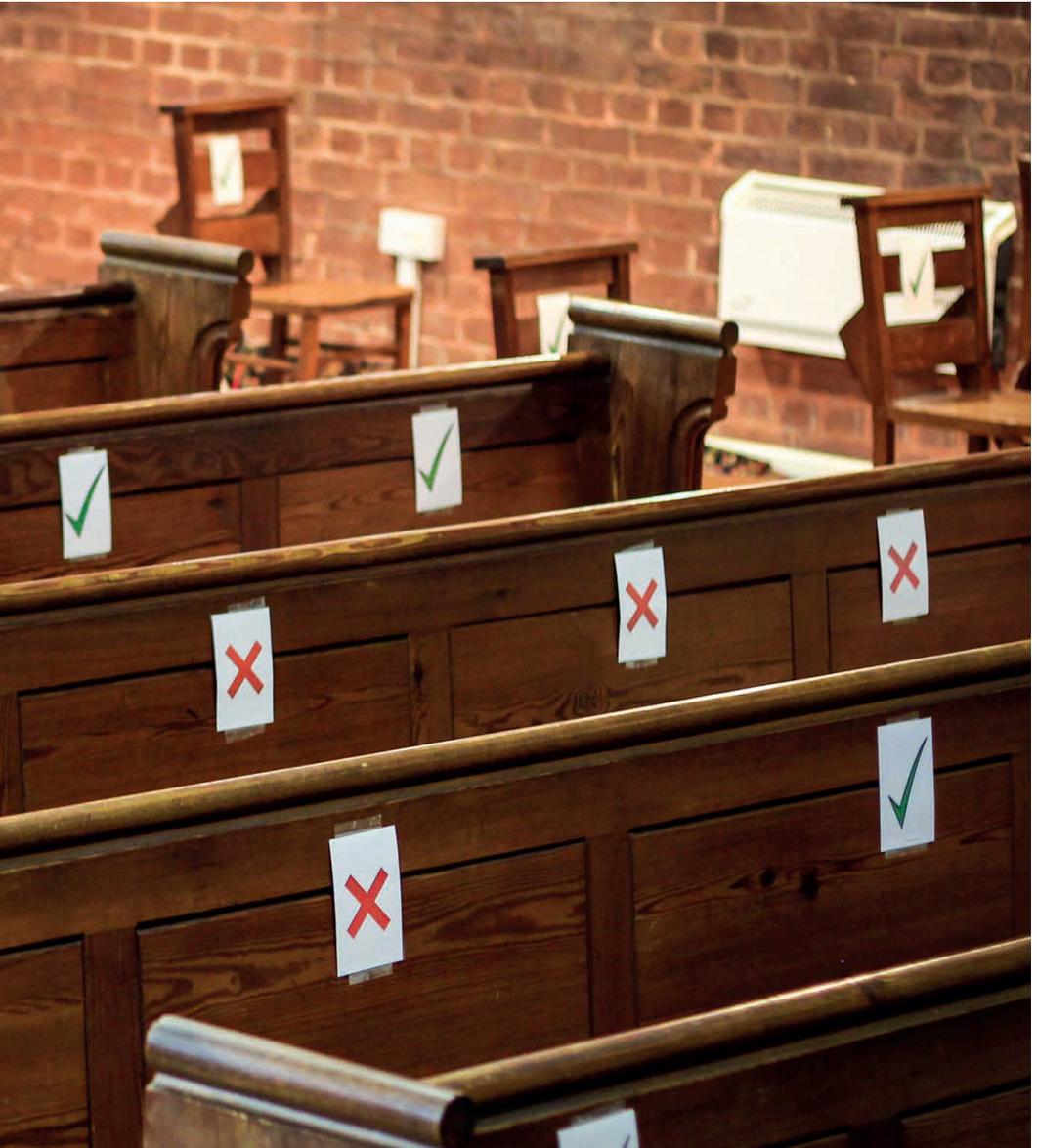
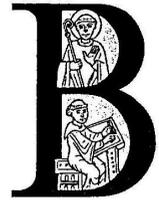


St. Bernhard informiert

Nr. 9



Der Herr ist meine Zuversicht!
Den Höchsten hast du
zu deiner Zuflucht gemacht;
kein Unglück wird dir zustoßen
und keine Plage zu deinem Zelt
sich nahen. Psalm 91, 9-10



Gemeindehaus, Kindergarten und Kirche St. Bernhard



KIRCHE UND KONTAKT

Koselstraße 11–13, 60318 Frankfurt a. M.
Katholische Dompfarrei St. Bartholomäus
Kirchort St. Bernhard, Eiserne Hand 6
60318 Frankfurt am Main
pfarrei@dom-frankfurt.de

ÖFFNUNGSZEITEN BÜRO ST. BERNHARD

di 14:00–16:00 Uhr, do 16:00–18:00 Uhr
Gemeindesekretärin Manon Weinbrenner
Telefon (069) 95 90 842 -0

DOMPFARREI ST. BARTHOLOMÄUS

Die Katholische Dompfarrei
St. Bartholomäus in Frankfurt a. M. vereint die
Kirchorte
· Dom St. Bartholomäus – City
· Allerheiligen – Ostend – KunstKulturKirche
· St. Antonius – Westend
· St. Bernhard – Nordend
· Deutschorden – Sachsenhausen
· St. Ignatius – Westend
· St. Leonhard – Altstadt
· Liebfrauen – City

PFARRER

Dr. Johannes zu Eltz

**Herzlich willkommen zur
Heiligen Messe in St. Bernhard!**
sonntags 11:30 Uhr, donnerstags 18:00 Uhr
Portugiesischsprachige Gemeinde:
sonntags 10:00 Uhr

PRIESTERLICHER MITARBEITER

Rektor Dr. Stefan Scholz

GEMEINDEREFERENTINNEN

Petra Löbermann, Stefanie Seubert

HERAUSGEBER

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit St. Bernhard:
Rainer Dinkhauser, Wolfgang Fahrmeier,
Dr. Klaus Hellermann, Thomas Kirchhoff, Petra
Löbermann, Wolfgang Schäfer, Stefanie Seubert

MITARBEIT

Pfarrer Wolfgang Beck, Andreas Gottselig,
Hildegard Kern

KONZEPTION, GESTALTUNG, HERSTELLUNG

www.GOTTSELIG.net (pro bono)

ANREGUNGEN & KRITIK

stbernhard-informiert@gmx.de

IMPULSE & VERANSTALTUNGEN

IN ST. BERNHARD
www.facebook.com/stbernhard.ffm
www.instagram.com/stbernhard.ffm

AUFLAGE

600 Stück

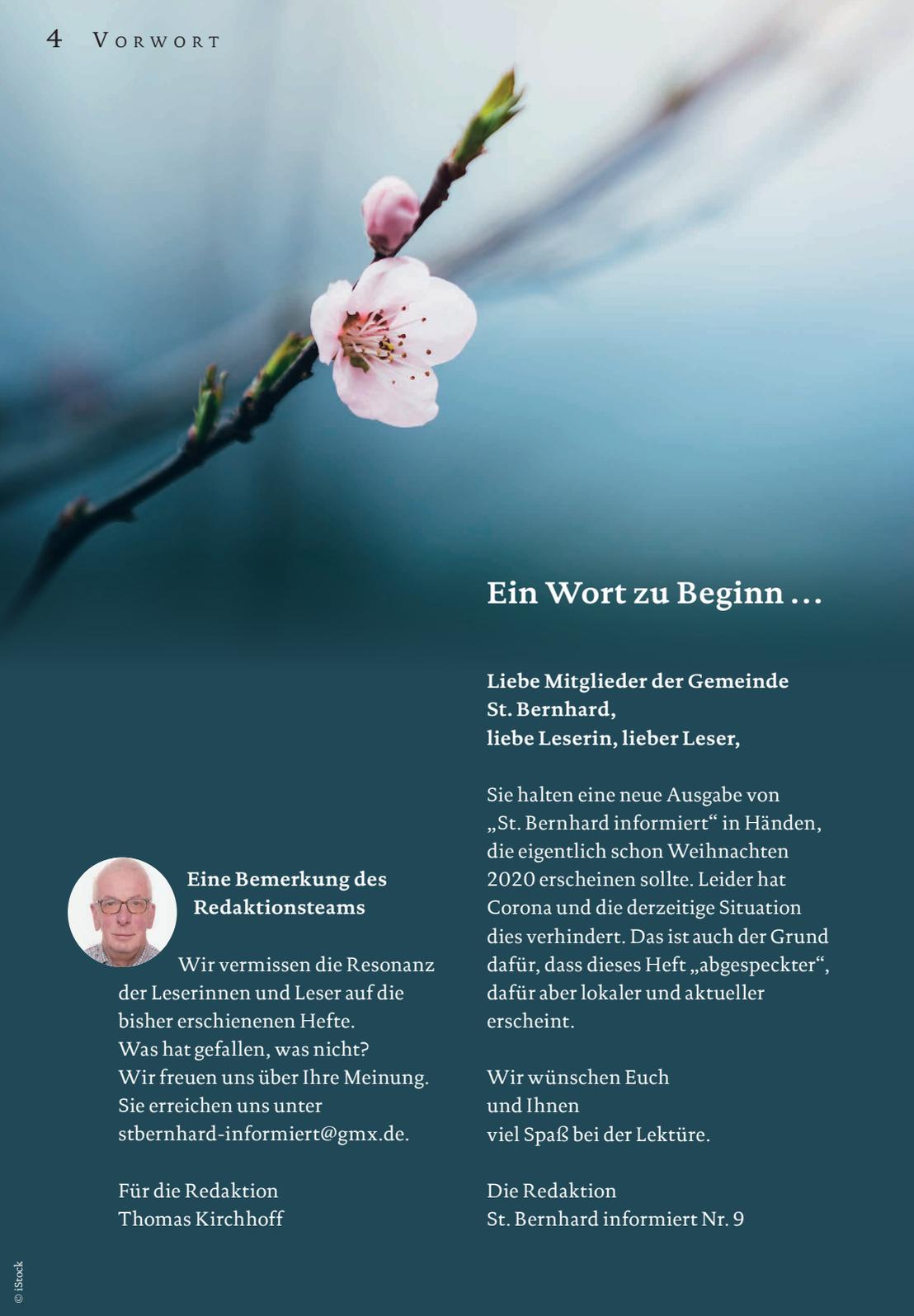
„St. Bernhard informiert“ ist das unregelmäßig
erscheinende Magazin des Kirchortes St. Bernhard.
Gottesdienstzeiten, Adressen und Termine der
Dompfarrei St. Bartholomäus entnehmen Sie bitte der
monatlich erscheinenden Publikation „PFARRBRIEF“.

Inhalt SBi Nr.9

- 4 **Vorwort**
- 5 **Ostern – und eine anhaltende Sensibilisierung für jüdische Traditionen**
Für!
- 7 **Wie kommen Senioren mit Lockdown und Kontaktbeschränkungen zurecht?**
10 Jahre HilfeNetz – Ein Jahr Corona
- 9 **Kontinuität und Aufbruch**
Eine neue Gruppe in St. Bernhard
- 11 **Hausbesuche und Krankenkommunion**
Hildegard Kern berichtet
- 12 **Wieder zurück in St. Bernhard**
Stefanie Seubert hat viele Ideen
- 14 **Gesten-Interview**
Dr. Johannes zu Eltz
- 16 **Im Portrait**
Manon Weinbrenner



- 18 **Der Ökumenischer Kirchen Tag**
digital und dezentral
- 22 **Rückkehr zur Normalität oder Die Welt wird nach Corona nicht mehr die selbe sein**
Ansichten von Rainer Dinkhauser
- 24 **Termine in St. Bernhard**
- 25 **10 Punkte Challenge**
Die Welt verbessern!
- 26 **Bilderrätsel**
- 27 **Impuls**



Ein Wort zu Beginn ...

Liebe Mitglieder der Gemeinde
St. Bernhard,
liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten eine neue Ausgabe von „St. Bernhard informiert“ in Händen, die eigentlich schon Weihnachten 2020 erscheinen sollte. Leider hat Corona und die derzeitige Situation dies verhindert. Das ist auch der Grund dafür, dass dieses Heft „abgespeckter“, dafür aber lokaler und aktueller erscheint.

Wir wünschen Euch
und Ihnen
viel Spaß bei der Lektüre.

Die Redaktion
St. Bernhard informiert Nr. 9



Eine Bemerkung des Redaktionsteams

Wir vermissen die Resonanz der Leserinnen und Leser auf die bisher erschienenen Hefte. Was hat gefallen, was nicht? Wir freuen uns über Ihre Meinung. Sie erreichen uns unter stbernhard-informiert@gmx.de.

Für die Redaktion
Thomas Kirchhoff

Ostern



Ostern naht. Da kommt einigen Christen die Idee, das jüdische Pessachmahl möglichst naturgetreu nachzuempfinden und damit die eigene Nähe zum Judentum auszudrücken. Aber hier stellen sich für Pfarrer Wolfgang Beck erhebliche Zweifel.

Von Wolfgang Beck

„Ist das wirklich sinnvoll?“ Ich erinnere mich an Diskussionen, nachdem ich als junger Praktikant in einer Kirchengemeinde erlebt habe, dass am Gründonnerstag ein Pessachmahl in den Gemeinderäumen veranstaltet wurde. Das Anliegen war ehrenwert: Der Aufbruch der Israeliten aus Ägypten sollte anschaulich nachvollzogen werden.

Also wurde mit großem Aufwand Lammfleisch zubereitet. Bitterkräuter wurden geschnitten und Wein bereitgestellt, um eine Vorstellung von den jüdischen Traditionen zu bekommen. Und auch die biblische Lesung des Buches Exodus von der Flucht der Israeliten, die in der Osternacht verlesen wird, sollte aufmerksamer gehört werden.

Und doch wurde mit den Diskussionen deutlich: Das geht so nicht! Wir können doch als Christinnen und Christen nicht eine rituelle Tradition des Judentums einfach nachspielen und es als exotisches Element betrachten.

Auch in der Osterliturgie hat sich Fragwürdiges erhalten

Heute dürfte diese Praxis des nachgespielten Pessachmahles kaum noch in einer Gemeinde zu finden sein. Das Bewusstsein für die Problematik und der Respekt vor der eigenständigen Religionstradition des Judentums hat sich weiterentwickelt. Für solche Entwicklungen gibt es auch in der Liturgie der katholischen Kirche viele Beispiele.

Und dennoch haben sich immer noch Problemfelder erhalten. So werden in der Liturgie der Osternacht in den Gemeinden die Lesungen des Alten Testaments in der dunklen, nur von der Osterkerze erleuchteten Kirche verlesen. Zu den neutestamentlichen Lesungen hingegen erstrahlt die Kirche in vollem Licht. In der Theologie gibt es deshalb auch Diskussionen, ob darin nicht eine Geringachtung der jüdischen Thora ausgedrückt wird oder alttestamentliche Schriften nur als Vorbereitung auf das Neue Testament eingeordnet und damit unzureichend

gewürdigt werden. Hier zeigt sich: Die Diskussionen um einen sensiblen und angemessenen Umgang mit dem jüdischen Erbe, das wir auch in der christlichen Tradition mittragen, werden weiter anhalten. Es wird immer wieder darum zu ringen sein, wie diese eng miteinander verflochtenen Religionstraditionen ihr Verhältnis angemessen bestimmen.

Eine lange jüdische Geschichte in Deutschland

Wenn in diesem Jahr in Festveranstaltungen in Deutschland die jüdische Geschichte von 1.700 Jahren gefeiert wird, rückt eine facettenreiche Entwicklung in den Blick. Sie ist über weite Strecken eine christliche Schuldgeschichte aus Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Pogromen bis hin zur Shoa, der großen Katastrophe der nationalsozialistischen Judenverfolgung im 20. Jahrhundert.

Es ist aber auch eine Geschichte eines reichen Kulturerbes, großartiger mittelalterlicher Philosophie und einer beeindruckenden Vitalität jüdischer Gemeinden in der Gegenwart. Es ist ein langer, gemeinsamer und auch schuldbeladener Weg. Dieser Weg kann auch als Hintergrund für das Verständnis des Osterfestes dienen: Der Weg der Israeliten aus der Sklaverei Ägyptens wird in biblischen und liturgischen Texten auch als Glaubensweg der einzelnen Menschen ge-

deutet und als Hinweis auf die spätere Auferstehung Jesu verstanden. Der Durchzug durch das Rote Meer erscheint in der traditionellen christlichen Lesart als Metapher des Grabes Jesu und als Andeutung der späteren, christlichen Taufe.

Gemeinsam ist der jüdischen und christlichen Deutung, dass hier eine Befreiung der Menschen durch das Handeln Gottes erfolgt. Gott geht mit den Menschen, seinem Volk, einen Bund ein. Wer sich auf diesen Bund einlässt, erlebt Befreiung und ist dazu gerufen, diese von Gott geschenkte Freiheit zu feiern und vielfältig sichtbar zu machen.

Das Osterfest ist daher die große Erinnerung an die eigene Befreiung – nicht nur von Tod und Sünde. Wir sind nicht nur befreit von etwas, wir sind befreit für (!) etwas: Wir sind befreit, um Verantwortung zu übernehmen, fragwürdige Traditionen zu überdenken und die eigene Aufmerksamkeit weiter zu schärfen. ■

Pfarrer Wolfgang Beck ist Junior-Professor und Dozent für Pastoraltheologie und Predigtlehre (Homiletik) an der Philosophisch-theologischen Hochschule St. Georgen. Er gehört zum ökumenischen Seelsorgeteam der ARD, das reihum samstagsabends das „Wort zum Sonntag“ spricht. Er wird in diesem Jahr mit uns die Karwoche begehen und die Osternacht feiern.

Wie kommen Senioren mit den Kontaktbeschränkungen zurecht?



ZEHN Jahre HilfeNetz: Stärkung der Selbständigkeit
E I N Jahr Corona: Schwächung der Selbständigkeit

Von Wolfgang Fahrmeier

Am 18. Februar 2011 – also vor 10 Jahren – wurde in unserer Gemeinde St. Bernhard mit den anderen katholischen Gemeinden aus der Pfarrei St. Bartholomäus – Dom, St. Leonhard, Allerheiligen, Internationalen englisch-, portugiesisch- und spanisch-sprachigen Gemeinden das „Hilfenetz Nordend-Ostend-Innenstadt“ gegründet und nahm seine Arbeit auf.

„Es gibt kaum ein beglückenderes Gefühl, als zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein kann.“ Dietrich Bonhoeffer

Etwa drei Jahre später wurde das „Hilfenetz“ unter dem Dach des „Caritas-Verbandes Frankfurt“ eingebunden. Das HilfeNetz soll ältere, gebrechliche oder kranke Menschen in ihrem heimischen Umfeld bei alltäglichen Verrichtungen unterstützen und die Selbständigkeit bewahren.

Hierzu gehören Hilfen wie etwa Fenster- und Wohnungs-Reinigung, Wäsche- und Bügeldienste, Begleitung zu

Ärzten oder Krankengymnastik, Lebensmittel-Einkäufe und alles, was das Leben in den eigenen vier Wänden erleichtert. Da darf auch mal ein Kaffeeklatsch sein, der die Beschwerden des Alltags mildert oder sogar vergessen lässt.

Es soll hier Hilfe für beide Seiten, der hilfesuchenden wie der helfenden Person sein. Meist suchen die Hilfeleistenden auch einen kleinen Zuverdienst, da es sich hier um Alleinstehende, Studierende, Hausfrauen, Rentnerinnen und Rentner oder Hartz-IV-Empfänger handelt. Die Helferinnen und Helfer werden vor ihren Einsätzen sorgfältig ausgesucht und angeleitet, um einzuschätzen, welche Tätigkeiten ihnen am Besten liegen.

Ein weiterer erster Schritt bei der Vermittlung ist es, Hilfesuchende und Helfer zusammenzubringen, ob deren „Chemie“ übereinstimmt, damit eine gute Zusammenarbeit über längere Zeit glückt und eine Vertrauensbasis entstehen kann. Wie man sich vorstel-

len kann, keine leichte Arbeit für die beiden Frauen im Hilfenetz: Helene Jurreit und Gabriele Kranholdt, die in unserer Gemeinde die Hilfe-Netz-Fäden in den Händen halten und die Koordination der beiden Seiten im Blick haben müssen.

Die Hilfesuchenden müssen pro Stunde einen Betrag von € 16,70 entrichten. Die Helferinnen und Helfer bekommen davon € 10,15 ausbezahlt. Von der Differenz werden Schulungen, Energiekosten und Miete, aber vor allem die Kosten für eine Haftpflicht- und eine Unfallversicherung für die Helferinnen/Helfer bezahlt. Die Verrechnung erfolgt über den Caritas-Verband.

In den zehn Jahren des Bestehens des Hilfenetzes wurden über 40.000 Stunden der Unterstützung und Begleitung von 127 Frauen und 34 Männern geleistet. Aktuell stehen 28 Frauen und 6 Männer für Dienstleistungen zur Verfügung, die 61 Hilfesuchende betreuen. Damit niemand aus finanziellen Gründen von den Hilfeleistungen ausgeschlossen wird, kann das Sozialamt ganz oder teilweise diese Kosten übernehmen. Das ist momentan etwa bei 12% der Hilfesuchenden der Fall. In Vor-Corona-Zeiten hat sich das Modell

„HilfeNetz“ zur Stärkung der Selbstständigkeit im eigenen Zuhause recht gut bewährt. Aber in Pandemie-Zeiten ist es für beide Seiten schwer, Infektionen zu vermeiden. Die Hilfesuchenden wie die Helfenden haben die Befürchtung zu vereinsamen, da kein Austausch und keine Berührung seit Monaten mehr stattfinden kann. Ihre Psyche findet keine Geborgenheit und keine Sicherheit mehr. Der Geist wird kaum noch angeregt. Viele von ihnen können aus finanziellen, technischen oder bedienungstechnischen Unmöglichkeiten die digitalen

HilfeNetz Nordend- Ostend

**Sie benötigen Hilfe?
Sie können Hilfe
anbieten?**
Dann wenden Sie sich
bitte an das **HilfeNetz
Nordend-Ostend**.

Telefon-Nummer
95 50 03 20

Öffnungszeiten
Montag + Mittwoch
10:00-12:00 Uhr
Donnerstag
16:00-18:00 Uhr

Adresse
Koselstraße 11,
Eingang hinter der
Kirche St. Bernhard
(ausgeschildert)



Angebote nicht wahrnehmen. Nicht allein, nicht auf Dauer. Es fehlt das Gegenüber, der Ansprechpartner, die Ansprechpartnerin. Das Virus reißt Löcher durch den Kauf von Masken und Desinfektionsmitteln in den schon schmalen Geldbeutel.

Aber nicht nur dort wird dieses Virus seine Spuren hinterlassen: Depressionen, Ängste, Süchte und Belastungsstörungen werden bei uns allen zunehmen. Deswegen ist es gut, dass es Helferinnen und Helfer in christlichen Gemeinden gibt, die ohne Rücksicht auf Religion, Herkunft oder Stellung ihre Hilfe anbieten, um anderen Men-

schen in ihrer Bedürftigkeit eine Stütze zu sein. Gerade in diesen schwierigen Zeiten. Auch die Selbstständigkeit der Helfenden erfährt durch deren Mittun eine positive Stärkung, die wieder Wertschätzung und Eigenvertrauen schenkt.

Viele der Helferinnen und Helfer konnten sogar wieder in ein reguläres Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Das erwähnte Jubiläum werden wir in einem größeren Rahmen und mit einem Gottesdienst feiern, sobald uns das Virus dazu die Möglichkeit und die Freiheit einräumt. ■

Kontinuität und Aufbruch



Eine neue Gruppe befasst sich mit Gottesdienst und Gemeindeleben

Von Dr. Klaus Hellermann

Die Osternacht 2020 war notgedrungen ganz anders als sonst: Um die Ausbreitung des Corona-Virus soweit wie möglich zu begrenzen, fand kein Gottesdienst statt. Die Kirche war aber offen zum persönlichen Gebet. Es wurde musiziert, aber die Anwesenden durften nicht singen. Eine Familie trug die Osterkerze in die Kirche, die sie am Dom

in Empfang genommen hatten. Es schloss sich eine Nachtwache an, mit viel Stille und Raum für die eigenen Gedanken. Wer wollte, konnte die Heilige Kommunion empfangen.

Michael Sasse, der sich schon einige Jahre in St. Bernhard als Lektor und Kommunionhelfer engagiert, hatte einen Teil dieser Nachtwache über-

nommen. Er hatte in diesen Stunden die Idee, dass es lohnenswert wäre, gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir miteinander Gottesdienst feiern, was uns dabei wichtig und wertvoll ist und an welchen Stellen wir uns Veränderungen oder neue Akzente wünschen. So hat sich auf seine Initiative hin letztes Jahr nach Ostern ein kleiner Kreis von Interessierten zusammgefunden, um diesen Fragen nachzugehen.

Nach zwei Treffen, die einem breit angelegten Austausch und Brainstorming dienten, wandte sich die Gruppe einem ersten konkreten Thema zu: Was machen wir, wenn der Priester einmal nicht zum Gottesdienst erscheint? Das kommt zwar nur sehr selten vor, aber es passiert.

Wenn kein Priester da ist: Wort-Gottes-Feier

Der für den Gottesdienst eingeteilte Lektor hat dann die Aufgabe, mit der Gemeinde den Gottesdienst zu feiern. Das ist nichts Neues – in der Sakristei gab es für diesen Fall schon seit vielen Jahren einen Ringordner mit einem von Pfarrer Falk für genau diese Situation entworfenen Gottesdienstablauf. Diese Gottesdienstvorlage hat die Gruppe studiert, aber auch Modelle für Wort-Gottes-Feiern, wie sie im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz in den letzten Jahren erarbeitet wurden.

Entstanden ist eine überarbeitete Gottesdienstvorlage, die im Notfall genutzt werden kann. Wir haben sie mit den Lektorinnen und Lektoren, von denen einige seit vielen Jahren Dienst tun (wie Hildegard Kern, die auf S. 11 dieses Heftes berichtet, wie bereichernd der Kommunionhelferdienst sein kann) und einige erst seit kurzem, ausprobiert und geübt. Gleichwohl bleibt es selbst für erfahrene Lektoren eine Herausforderung, spontan dem Gottesdienst vorzustehen. Eine große Erleichterung kann es sein, eine zweite anwesende Lektorin/Kommunionhelferin zu bitten, einen Teil der Dienste zu übernehmen, und sich so gegenseitig zu unterstützen.

Gebet zur Nacht

Aktuell gestalten die Mitglieder der Gruppe das Gebet zur Nacht, das in den Wintermonaten an jedem zweiten Dienstag im Monat um 21:00 Uhr in der Kirche stattfindet. Brigitte Weber, die auch zu der Gruppe gehört, hat es vor Jahren ins Leben gerufen, als Angebot sich am späten Abend bei Kerzenschein in der Kirche zum Hören meditativer Texte und Musik und zum Gebet zu versammeln. Dabei bestehen Spielräume für die Gestaltung, die wir im Moment bewusst auch zum Ausprobieren neuer Elemente nutzen. Wir sind auf der Suche nach Formen des Sprechens und Betens, die zu uns passen und die uns und den Mitfeiernden helfen, im Glauben zu wachsen. ■

Hausbesuche und Krankenkommunion

Unsere langjährige Kommunionhelferin Hildegard Kern berichtet von ihren Erfahrungen

Von Hildegard Kern



privat

Durch meine jahrzehntelange Kommunionhelfertätigkeit kam auch

der Dienst dazu, älteren Menschen die Heilige Kommunion nach

Hause zu bringen. Dies ist eine wertvolle Aufgabe, mit kranken Menschen zu sprechen, eine Kerze anzuzünden, mit ihnen zu beten, eine Lesung und das Evangelium vorzulesen, Bitten auszusprechen, das Vaterunser gemeinsam zu beten, ihnen die Heilige Kommunion zu reichen und Dank zu sagen.

Vor vielen Jahren bekam ich einen Telefonanruf von einer mir bekannten älteren Dame mit der Bitte, ihrer durch Schlaganfall behinderten

Freundin die Heilige Kommunion zu bringen. Denn die Freundin möchte nicht im Nachthemd vor Herrn Pfarrer Falk erscheinen. „Ich selbst komme mit dem Taxi dorthin“, so sagte die Dame weiter, „und Sie bringen uns

beiden bitte die Heilige Kommunion.“ Auf meinen Einwand, dass ich zuvor

Herrn Pfarrer fragen müsste, antwortete sie: „Das habe ich alles schon erledigt.“ Da war ich schon etwas sprachlos. Die Anruferin war eine tüchtige, lebenserfahrene, alleinstehende Dame, die per Telefon ihren Alltag meisterte. Daraus erwuchs eine Lebensbegleitung mit ihr bis über ihren Tod hinaus.

So denke ich gerne an manche schöne Episode zurück, die mir mit Ehepaaren und betreuungsbedürftigen Menschen in Erinnerung geblieben sind. Einmal im Monat besuchte ich ein Ehepaar, um ihnen die Heilige Kommunion zu rei-

chen. Nachdem sie kommuniziert hatten, sagte der Mann zu mir: „So, liebe Frau Kern, jetzt klappen Sie mal Ihr Buch zu und beten so, wie Sie aus Ihrem Herzen mit uns beten würden.“ Das war eine tolle Erfahrung. ■

Möchten Sie die Heilige Kommunion zu Hause empfangen?

Bitte wenden Sie sich gerne an die Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro:
Gemeindebüro St. Bernhard
Tel. (069) 9590 842-0
Zentrales Pfarrbüro
Tel. (069) 29 70 32-0

E-Mail: pfarrei@dom-frankfurt.de
Eine Kommunionhelferin oder ein Kommunionhelfer wird Sie gerne besuchen.



©PantherMedia

Wieder zurück in St. Bernhard



Gemeindefereferentin Stefanie Seubert entdeckt in der Corona-Pandemie neue Veranstaltungsformate, die im Nordend von Familien mit Kindern interessiert angenommen werden. Hier beschreibt sie die Projekte

Von Stefanie Seubert

Im Januar 2020 verabschiedete ich mich von meinem einjährigen Praktikum in der Gemeinde St. Bernhard mit der Hoffnung, im September als Gemeindeassistentin wieder zurück zu kommen. Diese Hoffnung erfüllte sich mit der Zusage vom Bistum Limburg am Aschermittwoch 2020. Eigentlich hatte ich danach geplant, an einigen Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer in St. Bernhard teilzunehmen, doch leider kam dann die Corona-Pandemie. So konnte ich „nur“ einige Gottesdienste in dieser Zeit besuchen.

Im September freute ich mich sehr, wieder zurück in St. Bernhard zu sein und meine dreijährige Assistenzzeit zu beginnen. Im Herbst konnte ich glücklicherweise viele Gemeindemitglieder in „Präsenz“ treffen. Sitzungen der verschiedenen Arbeitskreise fanden statt und natürliche viele Gespräche auf dem Kirchplatz nach dem Sonntagsgottesdienst. Sehr erfreulich



Texte, Lieder und Bastelangebote in der Offenen Kirche im Advent

fand ich, dass sich noch genauso viele Ehrenamtliche wie vor der Corona-Pandemie in St. Bernhard engagieren. Es sind sogar noch Weitere dazugekommen. Eine neue Gruppe hat sich trotz der aktuellen Umstände gefunden.



Ganztägige Videoprojektion zu St. Martin während der Offenen Kirche

Anderer pastoraler Alltag

Dennoch ist der pastorale Alltag natürlich anders als in dem Jahr meines Praktikums. Eine erste Herausforderung war das St. Martins-Fest. Der Umzug, das Feuer und der abschließende Umtrunk in der Kindertagesstätte mit mehreren hundert Besuchern konnten nicht stattfinden. Wie könnte ein Ersatz dafür aussehen? Wir feierten St. Martin eine ganze Woche lang. Die Kirche war die ganze Woche lang geöffnet, es gab Bastelangebote, Lichttüten und Geschichten für die Kinder.

Offene Kirche

Am Zaun konnte man die Martinsgeschichte in Bildern sehen und in der Kirche wurde das Angebot der offenen Kirche durch eine Dauerprojektion von Videos ergänzt. Dank der Initiative von Andre Papp-Kleinjung konnte ein Beamer auf einer Traverse angeschafft werden. Dieser Beamer wurde seit der St. Martinswoche sehr oft eingesetzt, und in der Zeit der offenen

Kirche konnten die Besucher so wöchentlich wechselnde Videos sehen (u.a. zur Aktion „Cities for Life“, Adventslieder, Gruß der Sternsinger).

Wir haben beobachtet, dass jeden Tag viele Menschen, insbesondere Familien mit Kindern, die Kirche besucht haben. Aussagen wie: „Komm Mama, lass uns das Kino anschauen“ oder „Durch die offene Kirche habe ich wieder einen Zugang zur Kirche gefunden“ haben uns sehr bewegt und vor allem motiviert, dieses Angebot weiter aufrecht zu halten. Mit Beginn der Fastenzeit gibt es deshalb, wie auch in der Advents- und Weihnachtszeit, ein wöchentlich wechselndes Programm in der offenen Kirche.

Die offene Kirche hat eine lange Tradition in St. Bernhard. Durch die Corona-Pandemie wurde sie ausgeweitet und das Angebot sehr gut angenommen. Für mich sollte dieses auch danach fortgeführt werden. Es ist ein niedrigschwelliges Angebot für die Menschen im Nordend, die Kirche St. Bernhard so für sich (neu) entdecken zu können. ■

Kommt rein in die offene Kirche!
dienstags – freitags
10:00 – 18:00 Uhr
in der Fasten- und Osterzeit
(bis Christi Himmelfahrt)
mit wöchentlich wechselnden Videos,
Liedern, Bastelangeboten und Texten



Wie ist Ihr aktueller Gemütszustand?



Manche Gemeindemitglieder fragen sich: Wer ist unser Pfarrer?



Was trauen Sie dem neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zu, Dr. Georg Bätzing?



Wie ist ihr Verhältnis zu unseren protestantischen Brüdern und Schwestern in Frankfurt?



Wie würden Sie reagieren, wenn der Zölibat aufgehoben werden würde?



Was tun Sie, wenn Sie freie Zeit haben?



Welchen Charakterzug mögen Sie garnicht?



Was halten Sie vom Synodalen Weg?



Was erhoffen Sie vom neuen Pfarrgemeinderat?



Wie sieht Gott aus?



Wie grüßen Sie in Zeiten von Corona?



© Fotos: www.Gottesdienst.net

„Ich bin da für Sie!“



Wir wollten letztes Jahr unsere neue Pfarrsekretärin Manon Weinbrenner vorstellen, doch die Pandemie hatte unser letztes Heft Ende des Jahres 2020 verhindert. Jetzt ist allerdings schon über ein Jahr vergangen, seit sie in unserer Pfarrei angefangen hat.

Von Rainer Dinkhauser

Manon Weinbrenner ist seit 20 Jahren verheiratet und hat drei Kinder, zwei Mädchen und einen Jungen und ist schon lange mit der Dompfarrei verbunden. In ihrer Gemeinde St. Ignatius sind ihre Kinder getauft und zur Erstkommunion gegangen, sowie das erste Kind gefirmt worden. 23 Jahre arbeitete sie bei der Buchhandlung Carolus. Wir alle haben da-

mals mit Entsetzen vom Ende der Buchhandlung erfahren, nachdem sie schon vorher den günstigen Standort in der Nähe der Liebfrauenkirche verlassen musste. Es war natürlich nach so langer Zeit eine kleine Tragödie für Frau Weinbrenner: „Schon der Umzug in den kleineren Laden war wie ein halber Genickbruch, viel weniger Platz auch für das theologische Angebot und weniger Laufkundschaft.“ Wich-

tig waren ihr bei ihrer damaligen Tätigkeit die Kontakte mit den Menschen und die vielen Bücher. Daher wollte sie in Zukunft keinen reinen Bürojob, der Kontakt mit den Menschen sollte bleiben. Gerade richtig kam für sie die Information von Pater Günther aus St. Ignatius, dass die Pfarrei noch eine Pfarrsekretärin suchte. Hier hatte sie den Kontakt mit den Menschen weiterhin bei ihrer Tätigkeit. Und eines ist ihr auch weiter erhalten geblieben – die Bücher. Lesen ist privat ihr großes Hobby.

Das Virus hat vieles verändert

Als Pfarrsekretärin kam sie nach einer zweimonatigen Einarbeitungszeit im Dompfarramt seit März 2020 hauptsächlich in den Kirchorten St. Antonius und St. Bernhard zum Einsatz. Vor Corona war natürlich alles viel belebter, mehr Publikumsverkehr, auch mehr Anfragen wegen Hochzeiten und Taufen. Jetzt kommen die Anmeldungen für besondere Gottesdienste dazu, an Ostern wird das wieder sein. Kontaktbeschränkungen machen sich bemerkbar, vieles läuft über E-Mail und Telefon. Organisatorische Dinge sind nach wie vor zu bewältigen – Schlüsselausleihe, Schaukastengestaltung, Termine eintragen für den Pfarrbrief. Raumreservierungen sind in Coronazeiten eher die Ausnahme. Vieles lässt sich auch schwierig in die Zukunft planen, denn man weiß ja nicht, wie lange Lockdown und Kontaktbe-

schränkungen noch dauern und welche Vorschriften in Zukunft zu beachten sind.

Immer interessiert, was in der Gemeinde geschieht

„Ich habe St. Bernhard als eine sehr lebendige Gemeinde kennen gelernt. Einige Leute aus der Gemeinde kannte ich schon aus meiner Zeit bei Carolus“. Ständigen Kontakt hat Fr. Weinbrenner mit den beiden Hauptamtlichen, Petra Löbermann und Stefanie Seubert, die ihre Arbeitszimmer direkt neben ihrem Arbeitsplatz haben. Das Verhältnis ist ausgesprochen gut. Auch unser Küster, Herr Berhe, stand ihr von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite und ist ihr ans Herz gewachsen. Mit den Ehrenamtlichen, die gelegentlich im Pfarrbüro vorbei schauen, kommt sie gut aus. „Ich hätte gerne noch viel mehr Leute aus der Gemeinde beim Ehrenamtsfest letztes Jahr kennen gelernt, das fiel ja leider der Pandemie zum Opfer!“ Sie ist aber immer gut informiert über das Gemeindeleben, da ja viele Termine und Protokolle der Arbeitskreise über ihren Schreibtisch wandern. Schliesslich sagt sie uns zum Abschluss des Gesprächs: „Ich bin mit meiner Arbeit als Pfarrsekretärin rundum sehr zufrieden.“ Auch wir freuen uns natürlich, dass wir eine so aufgeweckte, engagierte und zu allen freundliche Pfarrsekretärin in unserem Gemeindebüro haben. ■



3. Ökumenischer Kirchentag

Frankfurt am Main, 13.-16. Mai 2021

digital und dezentral

schaut hin

Mk 6,38

Der ÖKT: digital und dezentral



So sieht der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt nach vielen Umplanungen aus. Es gibt viel zu entdecken

Von Petra Löbermann

Schaut hin – das Leitwort aus Markus 6,38 bleibt, der 3. Ökumenische Kirchentag 2021 wird neu. Digital und dezentral: So können wir trotz Corona-Pandemie sicher und gemeinsam diesen außergewöhnlichen Ökumenischen Kirchentag feiern. Wir freuen uns auf neue, spannende Erlebnisse und Formate, auf andere Eindrücke und auf die Begegnung im Netz und vor Ort – so, wie es die Pandemiesituation im Mai eben zulässt. So schaffen wir es, unter außergewöhnlichen Rahmenbedingungen wichtige inhaltliche Impulse für Kirche, Gesellschaft und Politik zu setzen.

Digital aus Frankfurt – wie sieht das aus?

Die „Heimatstadt“ des 3. Ökumenischen Kirchentages 2021 bleibt Frankfurt am Main. Von hier aus übertragen wir Gottesdienste, Kulturveranstaltungen und thematisches Programm digital ins Land. Den spirituellen Auftakt bildet am 13. Mai 2021 um 10:00 Uhr der Fernsehgottesdienst zu Christi Himmelfahrt. Am Freitag folgt eine Festveranstaltung mit einem kulturellen Event im Anschluss.

Thematisch interessant wird es dann am Samstag, wenn zwischen 9:00 und 17:00 Uhr das digitale Programm von spannenden Orten in Frankfurt gestreamt wird. Hier laden wir Sie ein: zu Begegnung im Netz und zum aktiven Einbringen in Onlineveranstaltungen. Der Samstagabend gehört den konfessionellen Gottesdiensten, die ökumenisch sensibel bei Ihnen in der Gemeinde und online gefeiert werden können. Abgerundet wird der Tag wiederum mit einem liturgisch-kulturel-

len Event, bei dem Kunstschaffende aus der Region ganz besonders im Rampenlicht stehen werden.

Den spirituellen Schlusspunkt setzen wir am Sonntag, 16. Mai 2021 um 10:00 Uhr mit dem Schlussgottesdienst – vor spannender Kulisse ebenfalls im Fernsehen live übertragen.

Ein Blick auf die Themen und das Programm

Glaubens- und Vertrauensfragen, die Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Verantwortung in einer globalisierten Welt – diese wichtigen Themen bilden die inhaltlichen Schwerpunkte des 3. Ökumenischen Kirchentages. Rund 50 Veranstaltungen werden dazu am Samstag digital angeboten. Von Bibelarbeiten über Hauptvorträge und Podiumsveranstaltungen bis hin zu



St. Bernhard auf dem ÖKT

Do **13. Mai 2021**
21:00 Uhr**Gebet**

Wir stimmen uns auf den ÖKT ein mit einem Gebet zur Nacht bei Kerzenschein und Life-Musik.

partizipativen Formaten und Online-Workshops spannt sich der Bogen. Wir schauen auf das Hier und Jetzt und gestalten die Welt von morgen mit. Weil auch Begegnung wichtig ist, schaffen wir digitale Räume des Zusammenseins. Hier soll spürbar werden, dass alle Teil einer ökumenischen Bewegung und eines großen Fests des Glaubens sind.

Alle können mitmachen!

Dezentral- der ÖKT kann von zuhause aus online verfolgt werden. Dazu gibt es in unserer Pfarrei und in ganz Frankfurt einige Veranstaltungen, die Sie auch besuchen können. Viele kreative Ideen gibt es dazu. Bei www.oekt.de gibt es eine Landkarte mit einer Übersicht, was wo stattfindet. So kann es auch in Frankfurt über alle konfessionellen und räumliche Grenzen hinweg ein Fest des Glaubens entstehen. Besonders laden die einzelnen Gemeinden am Samstagabend um 19:00 Uhr ein, ökumenisch sensibel

Fr **14. Mai 2021**
ab 17:00 Uhr**Lounge auf dem Kirchplatz**

Wir laden Sie ein zu Begegnung und Gesprächen. Wenn behördlich gestattet, gibt es Life-Musik, kleine Snacks und Getränke. Für Kinder ist eine Spielecke vorgesehen.

Ab 19:00 Uhr schauen wir uns die Eröffnungsveranstaltung in der Kirche an (Live-Stream).
Ab ca. 20:00 Uhr wird die Premiere des Kirchentag-Oratoriums gezeigt:
Musik, Tanz, und starke Texte

konfessionelle oder ökumenische Gottesdienste zu feiern. Dabei gibt es Vieles zu entdecken. Das schafft neue Perspektiven auf unsere Glaubensgeschwister.

**Mein ÖKT:
Erfahrungen und Hoffnungen**

In diesem Jahr soll der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt stattfinden – nach Berlin (2003) und München (2010).

In Berlin habe ich mit meinem Mann teilgenommen – er ist evangelischer Pfarrer, ich katholische Gemeindefereferentin. Wir leben in einer sogenannten konfessionsverbindenden Ehe. Dort haben wir das Netzwerk Ökumene, ein Zusammenschluss von konfessionsverbindenden Ehepaaren, kennengelernt, ein Verband, der sich um die Fragen rund um ökumenische Fa-

Sa **15. Mai 2021**
19:00 Uhr**Agapefeier**

Die Initiative „Maria 2.0“, die sich für die Rechte der Frauen in der katholischen Kirche einsetzt, feiert Agape (griech. agápe = Liebe, Hochschätzung des/der anderen) in unserer Kirche.

Alle, ob evangelisch, katholisch oder ohne Konfession, sind herzlich eingeladen.

milien kümmert. Beeindruckend war der gemeinsame Gottesdienst, bei dem viele verschiedene Konfessionen mitwirkten.

Den zweiten ökumenischen Kirchentag haben wir mit unseren Töchtern in München erlebt – es war schön, die Gastfreundschaft der Menschen aus den verschiedenen Ortsgemeinden zu erleben, durch die Straßen zu schlendern, die kulinarischen Leckereien zu genießen, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Unseren Kindern haben die vielen Theaterdarbietungen und Life-Konzerte, die es beim Abend der Begegnung und in den Messehallen gab, gut gefallen!

**Und jetzt, wie sieht der
3. Ökumenische Kirchentag aus?**

Lange Jahre wurde geplant und überlegt, wie Frankfurt sich von seiner gastfreundlichen Seite zeigen kann. Doch dann machte die Corona-Pandemie einen dicken Strich durch alle Pla-

Aktuelle Informationen
zum Ökumenischen Kirchentag:

www.oekt.de

nungen. Ende Dezember hat die ÖKT-Geschäftsstelle entschieden, das Format des ÖKT soll vor allem digital stattfinden. Es wird keine Gäste in Privat- oder Gemeinschaftsunterkünften geben, keinen Abend der Begegnung, keine Veranstaltungen in den Messehallen.

Wir in St. Bernhard wollen mit unseren Möglichkeiten den ökumenischen Kirchentag als Glaubensfest begehen – trotz allem.

Hier in Frankfurt, aber auch in ganz Deutschland sind die Gemeinden aller Konfessionen dazu aufgerufen, aus Anlass des ÖKT ihren Glauben miteinander zu feiern und so ein Hoffnungszeichen zu setzen.

Wir in St. Bernhard freuen uns darauf, zusammen mit allen Menschen hier im Stadtteil dieses Glaubensfest zu feiern und so ein Hoffnungszeichen zu setzen! Herzlich Willkommen!

Schauen Sie hin? Sie sind herzlich eingeladen! Ökumenischer Kirchentag 2021 ■

Rückkehr zur Normalität

oder Die Welt wird nach Corona nicht mehr die selbe sein



Zu Zeiten erster Lockerungen des „shutdown“ keimt Hoffnung auf frühere „Normalität“. Doch auch für uns Katholiken gilt: Die Kirche wird nach der Coronakrise nicht mehr die selbe sein.

Von Rainer Dinkhauser

Wieder ein Museum besuchen, mal wieder ins Kino gehen, gemütlich im Café mit Freunden oder Verwandten sitzen, danach sehnen sich viele Menschen. Welche Erleichterung, wenn wieder private Treffen möglich sind, in der Kirche wieder Singen ohne Maske, Gottesdienste mit Kontakt, normales Gemeindeleben.

Aber: War bei uns alles wirklich so normal?

Der Verbrauch von Ressourcen und der Klimawandel machen es unmöglich, immer nur von wirtschaftlichem Wachstum auszugehen. Die Wachstumsideologie hat einen Knacks bekommen – auch privat wurden immer weitere Reisen geplant, immer tollere „Action“ gesucht, gesteigertes Bedürfnis nach Wellness, mehr Spass. Doch wir haben auch gelernt, dass

Einschränkung auch ihr gutes haben können. Kleine Ausflüge nach dem Motto: Warum in die Ferne schweifen ... Es gab Gelegenheit zum Innehalten und zu einem gründlichen Nachdenken vor Gott und mit Gott. Die Kirche war offen, um für ein persönliches Gebet vorbei zu kommen. Jeden Abend um 19:30 Uhr läuteten die Glocken und luden ein, für einen Moment inzuhalten, sich miteinander zu verbinden und einen guten Gedanken oder auch ein Gebet in die Welt hinaus zu schicken. In manchen Fenstern stehen brennende Kerzen. Ihr Licht erinnert an Hoffnung und Zuversicht – und Gottes verborgene Gegenwart.

„Kirche nach Corona wird nicht sein wie Kirche vor Corona“, sagt auch die evangelische Bischöfin von Kurhessen-Waldeck, Beate Hofmann. „Keine Versuche einer Rückkehr in eine Welt, die es so nicht mehr gibt.“

Gemeinde nein, Caritas ja?

Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode meint, durch Corona hätten viele Menschen gemerkt, dass sie Gottesdienste auch außerhalb von Kirchen, ohne Eucharistie und ohne Priester feiern könnten. „Ich fürchte, viele werden nicht wiederkommen. Die Bindung an eine Gemeinde wird abnehmen, sagte Bode, der auch stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist. „Aber von der Kirche wird umso mehr echte, existenzielle Seelsorge erwartet.“ Auch das habe die Coronakrise gezeigt.

Caritative Tätigkeit mehr ins Licht der Öffentlichkeit

Die Kirche sollte so sein, wie sie Papst Franziskus haben möchte: „ein Feldlazarett“. Wenn die Kirche ein „Lazarett“ sein soll, soll sie auf jeden Fall gesundheitliche, soziale und karitative Dienste anbieten, wie sie das seit Anbeginn ihrer Geschichte tat. In Zukunft bleibt die Nachfrage nach caritativ-diakonischer Begleitung und Beratung hoch. In diesen Bereichen bringen die Menschen der Kirche noch immer viel Vertrauen entgegen.

In unserer Gemeinde St. Bernhard wurde die caritative Hilfe schon immer groß geschrieben. Das Hilfenetz und die Seniorenarbeit sind gute Beispiele dafür. Die Kirche sollte jedoch die geleistete caritative Tätigkeit viel mehr

ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Ich bin mir auch nicht so sicher, dass wir nach den Coronabeschränkungen einen Rückgang der Kirchenbesucher zu erwarten haben. Gerade auch die älteren Gemeindemitglieder leiden unter den Kontaktbeschränkungen und sehnen sich vielleicht nach der Gemeinschaft und Nähe beim Gottesdienst. Die Kontaktbeschränkungen und der Wegfall der Möglichkeit, Gottesdienste zu besuchen im Frühjahr, hat auch in der Kirche ein Schub in Richtung Digitalisierung ausgelöst. Gottesdienste werden per Youtube übertragen, unser Pfarrer ist täglich mit Gedanken zur Lesung oder zum Evangelium präsent. Viele neue Ideen entstanden und wurden per Internet verfügbar gemacht.

Digitale Angebote

Die Hl. Messe per Internet kann natürlich niemals ein gleichwertiger Ersatz sein, aber für einige ist es die einzige Möglichkeit der Teilnahme. Und vieles andere ist eine gute Ergänzung, die bleiben sollte. Und unserer Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt.

Doch eines müssen wir bedenken – unseren Möglichkeiten sind Grenzen gesetzt. Das gilt für die ehrenamtlichen Laien wie für unsere Hauptamtlichen. Ob bereichernde Ideen fruchten, hängt oft davon ab, in wie weit wir bereit sind, uns von etwas Altem zu trennen. Aber – mit neuen Ideen machst du

dir Freunde, Altes konsequent verarbeitet, Altes neu verschieden möchten oft wenige.

Suchen wir Christus mutig und ausdauernd

„Corona hat eine Entwicklung in der Pastoral beschleunigt, die in Zukunft weniger klerikerzentriert, dafür aber mit engagierten Gläubigen und damit auch partizipativer, selbstbestimmter und vielfältiger gestaltet sein will.“

(Bischof Bode) Hier sind wir auch gespannt, was die Synode nach Corona bringen wird. Doch es geht nicht nur um äußere Reformen von Strukturen, sondern auch um eine Wende hin zum Kern des Evangeliums, ein „Weg in die Tiefe“.

Nehmen wir die kommende österliche Zeit auch als Aufruf zu einem neuen Suchen nach Christus an. Suchen wir ihn mutig und ausdauernd. ■

Miterleben!

Geistliche Angebote & Termine in St. Bernhard

März 2021

Sa **27.** 15:00 Uhr
Palmstock-Basteln
Wir gestalten Palmstöcke für den Palmsonntag. Für Kinder ab 3 Jahren mit Eltern.
Treffpunkt: In der Kirche oder auf dem Kirchplatz

So **28.** 11:30 Uhr
Palmsonntag, Heilige Messe
Alle Gläubigen versammeln sich in der Kirche.
Die Palmzweige werden am Eingang ausgeteilt. Der Priester segnet die Zweige bei einer Prozession durch die Kirche. Die Kinder begleiten ihn mit Ihren Palmstöcken.

18:00 Uhr
Kreuzwegandacht
mit Musik und Meditation in der Kirche

April 2021

Do **1.** 19:30 Uhr
Gründonnerstag-Gottesdienst

Fr **2.** 15:00 Uhr
Die Feier vom Leiden und Sterben Christi

Sa **3.** 21:00 Uhr
Osternachtfeier
mit Feuer und Lichtprozession in der Kirche.
Osterkerzen können am Eingang erworben werden.
Am Schluss gibt es eine kleine Osterüberraschung

Mai 2021

Do **20.** 18:00 Uhr
Krankengottesdienst
mit Spendung der Krankensalbung

Juni 2021

2.-6. (Mi-So)
Kinderfreizeit
in der Jugendherberge Grävenwiesbach „Abenteuer im Dino-Land“

Herzlich willkommen zur Heiligen Messe in St. Bernhard!
sonntags 11:30 Uhr, donnerstags 18:00 Uhr
Portugiesischsprachige Gemeinde:
sonntags 10:00 Uhr

In zehn Punkten die Welt verbessern, das ist das Ziel der Zehn-Punkte-Challenge des Netzwerkes Eine Welt der Stadtkirche Frankfurt. Die Aktion benennt zehn Punkte, durch die ein bewussteres und nachhaltiges Leben möglich ist. Die Challenge ist verknüpft mit der diesjährigen Misereor-Fastenaktion „Es geht! Anders“. Zum Beginn der Fastenzeit greift die Abteilung Weltkirche im Bistum Limburg diese Initiative jetzt auf und lädt Pfarreien, Einrichtungen und Verbände der Diözese ein, sich an der Challenge zu beteiligen. ■

www.frankfurt.bistumlimburg.de/beitrag/intelligent-reisen-und-clever-essen/

Informationen zur Challenge:
s.czichowsky@bistumlimburg.de
www.facebook.com/weltkircheimbistumlimburg.de

10 PUNKTE CHALLENGE

1. GESUND FORTBEWEGEN – FETT VERBRENNEN STATT BENZIN
2. INTELLIGENT REISEN
3. NICHT STÄNDIG UNTER STROM STEHEN
4. SCHLANK HEIZEN
5. ICH HABE WAS, WAS DU NICHT HAST...
6. KLUG EINKAUFEN – FAIR IST MEHR
7. CLEVER ESSEN
8. GÖNN DIR WAS – QUALITÄT IST MODE
9. ALLES FLIESST, ICH ENTSCHEIDE WIEVIEL!
10. MEIN GELD KRIEGT NICHT JEDER!

MACH MIT BEI DER BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG



Bilderrätsel

Nach der Verabschiedung von Diakon Jürgen Rottloff (18.8.2019) durch Gemeindereferentin Petra Löbermann haben sich im Druck 7 Fehler auf dem unteren Foto eingeschlichen. Wo sind sie?

ORIGINAL



FÄLSCHUNG



Die Osterfrage

Wenn dich einer fragt:
Glaubst du an das leere Grab,
glaubst du an das Ostern Jesu,
sein Auferstehen und Leben?
dann sag nicht sofort
Nein oder Ja.

Mach dir bewusst,
dass ein Nein
dein Leben
in eine Enge treibt,
deren Schlusspunkt
der Tod ist.

Mach dir bewusst,
dass ein Ja
dein Leben
in eine Weite führt,
deren Endpunkt Gott ist.

Wovor willst du stehen?
Wovor kannst du leben?
Du kannst dich
für ein Nein entscheiden
und zittern.

Ich habe mich
für das Ja entschieden
und singe.

Alois Albrecht
Aus: Soldatenkalender 1987
Fromm Verlag, Osnabrück



„Das Werk gibt dem Wort innere Stärke,
doch das Gebet erwirbt für Taten und Worte
innere Kraft.“

Bernhard von Clairvaux (1091-1153),
französischer Zisterzienser, Abt und Theologe,
Patron unserer Kirche



DOMPFARREI
ST. BARTHOLOMÄUS
St. Bernhard

